

Ausgabe 20 · November 2013 · 7 Euro

Asphaltspuren

ISSN 1610-778X



**Nicht im
Sinne von
fremd oder
unheimlich,
keineswegs,
aber doch –
eigen, ja
eigenartig,
besser
einzigartig.**

Interview mit Viktoria Frysak vom österreichischen Projekt Texthobel

geführt von Werner Theis

ASP: Wie sind das Projekt und die Webseite „texthobel“ entstanden? Wann gab es die erste Idee dazu, und wie waren die ersten Schritte zur Umsetzung?

Texthobel: Die Idee zum „Texthobel“ ist 2004 entstanden. Es war die Gemeinschaftsidee von Thomas Wollinger, damals Jungautor, und mir, damals Jungverlegerin. Ausgangspunkt waren die oftmals schlecht formulierten und schlecht konzipierten Texte von Menschen, die publizieren wollten und nichtsdestoweniger ambitioniert waren. Wir wollten bessere Texte zu lesen bekommen. Wir wollten, dass schreibende Menschen auf Textqualität achten und dass sie das Handwerk des Schreibens erlernen, um die richtigen (texttechnischen) Werkzeuge an den richtigen Stellen zu verwenden. Das alles in Form von Schreibwerkstätten. Das war der Gedanke.

Und dann ist natürlich eine Menge Arbeit auf uns zu gekommen: organisatorische Arbeit, verwalterische Arbeit, didaktische Arbeit. Das Wo, das Wann, das Wie und das Für wen musste geklärt werden. Und wir mussten uns einen Namen für das Projekt überlegen. Der „Texthobel“ war ideal, weil er Textarbeit als etwas Handwerkliches zum Ausdruck bringt. Das war genau unsere Intention.

Der erste Workshop hat dann zu Pfingsten 2005 stattgefunden. Da gab es noch keine Website. Und es gab keinen Vernetzungsgedanken oder die Idee einer Gemeinschaft der Schreibenden. Der Texthobel damals war nichts anderes als eine erste geglückte Schreibwerkstatt, die nach Wiederholung gerufen hat. Wir waren erstaunt, dass manche Leute dabei bleiben und mehr bzw. weiterlernen wollten. Und wir haben bemerkt, dass der Kontakt von Schreibenden untereinander ein wichtiger Punkt war.

ASP: Welche Zielgruppe(n) hatten Sie beim Aufbau von Forum und Webseite im Sinn? Welches Konzept verfolgt der Texthobel? Wie erfolgen die Auswahl und das Gewinnen neuer AutorInnen? Ist die Auswahl bereits abgeschlossen?

Texthobel: Unsere Zielgruppe waren von Anfang an alle Menschen, die schreiben wollen und die sich auch bewusst sind, dass das bloße grammatikalisch richtige Aneinanderfügen von Sätzen für einen guten Text nicht ausreicht. Dieses Bewusstsein ist sehr wichtig, denn Texte sind immer so etwas wie Kinder, jedenfalls eine Herzensangelegenheit, und



Kritik daran wird sehr oft krumm genommen. Es macht keinen Sinn, jemandem zu sagen, dass er noch etwas zu lernen hat, solange er selbst das nicht auch sieht und möchte.

Wir sind auf keiner Mission unterwegs, und wir wollen auch nie etwas „besser wissen“. Was wir wollen, ist, für die da zu sein, die Anforderungen an ihre Texte haben und Hilfe suchen. Das sind all die Menschen, die sich Fragen stellen wie z.B. „Ist mein Text spannend?“, „Berührt mein Text die Lesenden?“, „Wird mein Text verstanden?“. Diese Fragen – so kann man sagen – sind unser Konzept. Wir haben den Texthobel mit zweitem Namen „Werkstatt für Texttechnik“ genannt, weil uns – wie bei der Namenswahl – der handwerkliche Faktor wichtig war.

Schreiben ist (oft) kein Gott gegebenes Talent. Texte folgen Regeln. Ganz simpel. Zum Beispiel: Kurze Sätze machen Tempo, lange Sätze verlangsamen. Das muss ich wissen, um es richtig einsetzen zu können. Und darum geht es uns. Wir beschäftigen uns nicht mit dem persönlichen Stil, nicht mit der Fantasie oder mit Kreativität, sondern mit der Exaktheit des Textes, mit dem richtigen Wort am richtigen Platz, mit der Konsequenz einer Perspektive, mit dem Erwecken von Emotionen und dem Lebendig-Machen von Figuren, oder kurz gesagt: mit der sinnvollen Anwendung von Textwerkzeugen.

Es erfolgt bei uns keine Auswahl der Teilnehmenden. Wir versuchen nach außen klar darzustellen, worum es im Texthobel geht und womit man rechnen darf bzw. muss. Diesem Angebot darf sich jede interessierte Person aussetzen, und sie wird in der Regel auch davon profitieren. Wer zudem noch etwas anderes braucht, wer Unterstützung in einer anderen Hinsicht sucht, wird in der Folge woanders hingehen, und bei uns bleiben diejenigen, die etwas Sinnvolles und Unterstützendes für ihr Schreiben bei uns gefunden haben. Insofern regelt sich „die Auswahl“ eigentlich selbst. Und es gibt natürlich eine Fluktuation. Außer mir ist inzwischen niemand mehr dabei, der von Anfang an da war. Aber das sind mittlerweile auch neun Jahre. Und es gibt nichtsdestoweniger treue und langjährige Schreibende beim Texthobel.

ASP: Wenn Sie die letzten Jahre Revue passieren lassen, was waren die herausragenden Ergebnisse und Ereignisse? Wenn Sie sich die ursprüngliche Konzeption in Erinnerung rufen, was davon haben Sie realisiert, wo gibt es die stärksten Abweichungen, und wo liegen die Gründe dafür? Wie wirken Forum und Webseite aufeinander?

Texthobel: Diese Frage ist sehr interessant, weil ich in dieser Form noch nie über den Texthobel nachgedacht habe.

Natürlich sind wir vom ursprünglichen Konzept abgewichen, wobei wir aber auch nie ein starres Konzept gehabt haben. Wir hatten – wie ich schon erzählt habe – zu Beginn überhaupt kein Konzept für Menschen, die länger mit dem Texthobel zu tun haben wollten, die ein Forum gesucht haben, die Anschluss und Austausch gebraucht haben. Wir sind nicht auf die Idee gekommen, dass so etwas nachgefragt werden würde, und entsprechend gab es kein Konzept für den Aufbau eines Forums oder einer Gemeinschaft. Das ist einfach passiert, es ist durch die Menschen im Texthobel entstanden und die organisatorische Umsetzung ist dann einfach zur Notwendigkeit geworden.

Wir hatten zu Beginn auch nicht daran gedacht, dass wir jemals arrivierte Autorinnen und Autoren zum Austausch und zur Textbesprechung einladen würden, und wir sind heute sehr stolz, dass z.B. Ilija Trojanow oder Elfriede Hammerl im Texthobel waren und ihr Wissen und ihre Erfahrung an junge Schreibende weitergegeben haben.

Und natürlich hat sich auch – wahrscheinlich sogar am meisten – die Website entwickelt. Zuerst hatten wir gar keine und dann eine kleine Seminar- und Termininfoseite. Alles, was Sie heute auf unserer Webpräsenz finden, ist quasi eine Abweichung vom ursprünglichen Konzept: Wir haben eine stets aktuelle Liste literarischer Ausschreibungen, eine Sammlung und Verlinkung der Publikationen von Menschen aus dem Texthobel oder einen – wie wir es hinter vorgehaltener Hand nennen – „Medaillenspiegel“, wo Veröffentlichungen, gewonnene Preise und zuerkannte Stipendien von Personen aus dem Texthobel gelistet sind. Das alles soll motivieren und zeigen, was möglich ist. In unserer Bildergalerie kann man Fotos von den Schreibenden ansehen und feststellen, dass alle Menschen wie du und ich sind. Und mit diesen Menschen, oder besser gesagt, wegen dieser Menschen ist die Seite mit den Erfolgen und Publikationen so groß geworden. Es wechselwirkt alles miteinander.

Und so entsteht aus all diesen Menschen, aus ihren Bedürfnissen und Wünschen, aber natürlich auch aus ihren Beiträgen alles das, was den Texthobel heute ausmacht. Neben den (immer noch) regelmäßigen Wochenend-Schreibworkshops gibt es seit vielen Jahren eine monatliche Schreibgruppe, die sich abends trifft, um Feedback zu ihren Texten auszutauschen. Zusätzlich ist eine Gruppe von uns bereits zwei Mal miteinander auf Schreibwoche gefahren, und einmal haben wir auch schon eine (sehr gut besuchte!) Lesung veranstaltet.

Das alles stand nie in irgendeinem Konzept. Aber manchmal kommt es eben besser, als man denkt.



Viktoria Frysak ist 1972 in Wien geboren. Ihre Liebe galt von Anfang an den Geisteswissenschaften. Sie schloss ein Gymnasium mit neusprachlichem Zweig ab, studierte Philosophie mit dem Schwerpunkt interkulturellen Philosophierens und promovierte mit einer Arbeit zur Schriftstellerin und Philosophin Olympe de Gouges (1748 - 1793). 2003 bekam sie die Gelegenheit, den kleinen Publikumsverlag „DerKoenig“ zu übernehmen, dessen Leiterin sie bis 2008 blieb. 2004 erhielt Viktoria Frysak den Würdigungspreis des österr. Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Bald darauf gab es die erste Idee zum „Texthobel“, der bis heute besteht und sich als „Werkstatt für Texttechnik“ zu einem Gemeinschaftsprojekt schreibender Menschen entwickelt hat. 2006 gründete Viktoria Frysak die „Edition Viktoria“, um ihren philosophischen und geschichtlichen Interessen Rechnung zu tragen und marginalisierten Diskursen eine Stimme zu geben. Für dieses Verlagsprojekt arbeitet sie hauptsächlich als Übersetzerin und wissenschaftliche Kommentatorin.

ASP: Unter den Literaten gibt es einen bösen Spruch: „Ist die Prosa dir zu schwierig, versuche es einmal mit Lyrik“. Wie gehen Sie in Webseiten-Redaktion und Forum damit um? Welche Rolle spielt für Sie und Ihre KollegInnen die Arbeit an und die Beschäftigung mit Form, Metrum und dem Sprachvermögen in den Beiträgen?

Texthobel: Gute Lyrik ist etwas Großartiges. Ich schätze Lyrik sehr. Ich war auch bereits zwei Mal Jurorin für das „Monatsgedicht“ auf www.unternehmen-lyrik.de. Dabei bin ich erstaunlichen Texten begegnet, von grotten-schlecht über herzerfrischend bis fantastisch. Es gibt jedenfalls ein großes lyrisches Potenzial unter den zeitgenössisch Schreibenden, und ich habe großen Respekt vor den Menschen, die sich mit Lyrik befassen.

Ich selbst stehe allerdings mit beiden Beinen in der Prosa. Ernsthafte Idee gekommen, jemandem, der sich mit Prosa schwer tut, Lyrik ans Herz zu legen, bin ich noch nicht gekommen. Den umgekehrten Weg habe ich aber im Texthobel schon des Öfteren begleitet. Immer wieder kommen Menschen zu uns, die bislang „nur Gedichte“ geschrieben haben und sich nun in Prosa versuchen wollen. Schade, dass den Gedichten so oft ein „nur“ vorangestellt ist. Ich glaube, dass ein Bruch, dieses Entweder-Oder von

Lyrik und Prosa, nicht nötig ist. Es gibt viele Berührungspunkte, und es gibt vor allem viele Synergien. Wer sich lyrisch gut auszudrücken versteht, hat – zumindest in gewissen Genres der Prosa – einen großen Vorteil. Gelegentlich verschwimmen die Grenzen zwischen Prosa und Lyrik ja sogar völlig. Diese unklassifizierbaren Texte sind oft sehr berührend.

Und insofern spielen natürlich Form, Metrum und Sprachvermögen eine Rolle. Es spielt der Blick auf die Welt eine Rolle und die Art, das Wahrgenommene wiederzugeben. Lyrik erscheint mir oft eher eine besondere Art des Hinsehens zu sein, als eine Ausdrucksform.

ASP: In welche Richtung werden sich Webseite und Forum entwickeln? Wo wollen Sie in zwei bis drei Jahren sein?

Texthobel: Jetzt, nachdem ich in der Geschichte gekramt und zugegeben habe, dass fast nichts von dem, was im Texthobel an Entwicklung stattgefunden hat, ursprünglich geplant war, ist die Frage nach einem Plan für die Zukunft fast ein bisschen hinterhältig. Es wird sowieso anders kommen. Insofern ist der beste Plan wohl unsere Flexibilität.

Wir alle wissen z.B. noch nicht, wie sich der e-book-Markt entwickeln und welche nachhaltigen Veränderungen im Literaturbetrieb er mit sich bringen wird. Ich habe in diesem Jahr erstmals elektronisch publiziert. Margit Heumann (Redakteurin bei den Asphaltspuren und Texthoblerin) hat bereits vergangenes Jahr ihr erstes e-book auf den Markt gebracht, und eine unserer Texthoblerinnen macht das gerade ebenfalls zum ersten Mal. Wir werden uns sicher noch intensiv darüber austauschen. Im kleinen Rahmen findet das natürlich jetzt schon statt.

Kann sein, dass der elektronische Büchermarkt gar keine Auswirkungen auf den Texthobel hat, vielleicht aber ändert sich dadurch die – in vielen Dingen sehr schwerfällige und kostenintensive – Buchbranche doch langfristig? Vielleicht tun sich völlig neue Chancen und Möglichkeiten auf? Wir werden das sehen. Und wir werden an positiven Veränderungen jederzeit gerne teilhaben.

ASP: Was unterscheidet die Lyrik-Szene in Österreich, im deutschsprachigen Raum, von der Szene vergleichbarer anderer europäischer Staaten? Wie stellen sich für Sie Indie-Szene und die offizielle Lyrik-Preis-Szene zueinander dar? Aus welchen Quellen werden die stärksten Impulse für die deutschsprachige Lyrik in Zukunft kommen?

Texthobel: Zu diesem Thema kann ich leider nichts Erhellendes beitragen. Dazu kenne ich mich zu wenig in der Szene bzw. in den verschiedenen Szenen aus.

ASP: Wie positionieren Sie Ihre Initiative für oder gegen andere ähnliche Foren und Initiativen? Wie sieht die Zusammenarbeit mit renommierten Verlagen aus?

Texthobel: Diesen Gedanken hatte ich noch nie, den Texthobel im Unterschied zu anderen Unternehmungen – also quasi negativ – zu definieren. Unsere größte Stärke ist vielleicht gerade das Positive. Sie ist die Fähigkeit und Möglichkeit, zu sehen, was es gerade braucht, und damit umzugehen. Und das allein macht uns schon – so glaube ich – sehr speziell.

Ich wüsste zumindest nicht, wo es etwas Ähnliches wie den Texthobel gibt. Es gibt Schreibgruppen, es gibt Schreibwerkstätten, es gibt Ausschreibungssammlungen (elektronisch und gedruckt), es gibt „halls of fame“, es gibt wirklich viele literarische Initiativen, aber meines Wissens nach doch nichts Vergleichbares.

Vielleicht haben wir deshalb noch nie den Wunsch verspürt, uns zu differenzieren? Mit Sicherheit ist Vieles, was es außer uns an Unternehmungen im Literaturbetrieb gibt, eine große Bereicherung. Keinesfalls könnten wir diese Fülle an Bedürfnissen abdecken. Und das wollen wir auch gar nicht. Wir empfehlen den Menschen im Texthobel sehr gerne andere literarische Projekte, seien es Literaturzeitschriften, wie die Asphaltspuren, oder Foren und Newsletter wie z.B. von autorenforum.de oder www.literaturcafe.de. Wir verlinken uns elektronisch, wir empfehlen andere Initiativen und wir vermitteln, wenn es um etwas Konkretes geht, Personen aus dem Texthobel immer wieder gerne an andere Stellen.

Mit Verlagen haben wir weniger zu tun. Wir helfen unseren Mitgliedern durch den Papierschub, wenn sie ihren ersten Verlagsvertrag in Händen halten, und wir begleiten sie auch gerne auf dem Weg dahin, aber wir vermitteln das nicht. Da fällt mir nun beim Reden ein, dass wir auch noch nie mit einer Literaturagentur zusammengearbeitet haben. Vielleicht wäre das ja etwas, das sich neu andenken ließe? Wir werden sehen.

So ist der Texthobel-Alltag, und ich hoffe, Sie haben einen guten Eindruck von unserer Arbeit bekommen. Ich habe während dieses Interviews jedenfalls auf neue, sehr intensive und gute Weise über den Texthobel nachgedacht. Vielen Dank für die interessanten Fragen.

ASP: Vielen Dank für die sehr ausführlichen und informativen Antworten. Wir wünschen Ihrem sehr sinnvollen Projekt weiterhin viel Erfolg.

Metfinder: www.texthobel.at
<http://editionviktoriam.at>